

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 42

Artikel: An das Tschinggli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zu den kommenden Wahlen. *

Ein Fingerzeig von Isidor Feiglstock
an die Wähler.



Sn. kurzer oder vielleicht noch bauldigerer Zeit gehen bei uns hier die Wahlen wieder los. Gott der Gerechte soll mich da wieder behüten vor den obli- gaten Dualen, welche solche Wahlen, die sich doch nie bezahlen, uns ent- gegenstrahlen. Da heißt es also wieder an die Urne treten, um unsere Bürgerpflicht zu erfüllen. Hat sich was mit Bürgerpflicht. Wie haben sich doch die Zeiten geändert! Früher da hat es bevorst im Reich draußen immer gehetzen: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Heute wären wir froh, wenn wir vor unsrer Bürger- pflichten Ruhe hätten. Es ist ja doch alles nur Stuhs! Man sollte heutzutage Alles nur von der geschäftlichen Seite betrachten, also auch die Wahlen. Worum? Dorum!

Na frag' ich Sie: Warum wählt man denn eigentlich? Natürlich, damit Dieser oder Jener Nationalrat wird. Und wenn dann Dieser oder Jener National- oder Ständerat geworden ist, was tut er dann? Wie heißt! was wird er tun? Er geht hin zum Bundesrat und fragt ihn: Ist vielleicht mit Ihnen e kleins Geschäftche, vielleicht mit em naien Gezelchelt zu machen? Da sagt dann der höhere Bundesrat darauf: Worum denn nit, sehr gerne! Hier haben Se das Verzeichnis von Allem, was wir in dem Artikelche auf Lager haben, wollen Se sich gefällig heraussuchen, was Ihnen paht. Kurz und gut und daß ich es mit einem Wort sage: Es ist nit weiter wie ein Handel, die Regierung gibt, der National- und Ständerat nimmt, und die Differenzen? Nu, die Differenzen müssen wir bezahlen! Gott, was für ein Geschäft!

Bei den Wahlen lasse ich mich von keiner Partei oder Gesinnung führen, es kann mir ganz egal, schmuppe, gleich und tutnehmehschos sein, ob der Kohn- oder Kandidat feuerrot oder kohlrabenschwarz, gackigell oder blitzblau ist; ich behaupte: es ist alles Stuhs, es gibt nur zweierlei Räte, solche, die Alles bewilligen und mit dem Kopfe wackeln, und solche, die immer Nein sagen und mit der Schnöre wackeln. Der Eine ist der Haufziger, der Andere der Baifziger, es ist nur jammerhaft, daß der Erstere immer in die Hauze geht auf unsere Kosten.

An das Tschinggl.

Ei, ei, du Tschinggenröttli
Was rütest du dein Flöttli,
Und fährst zum Türkennandli
Du frech Banditenbandli?

Was haust du mit dem Flintli
Dem Türken auf das Grindli?
Und gixest mit dem Säblein
Das arme Türkennäblein?

Streck du dein schmutzig Händli
Nicht in ein fremdes Ländli,
Hast du am eignen Stäckli
Nicht selber viele Dräckli?

Daheim, du Messercheibli
Stichst Mandli du und Weibli,
Plagst Eseli und Chäibli
Und frisstest unsre Schwäbli.

Du sprichst gar manches Lügli
Und treust dich am Beträgli,
Und ehrest wahrhaft strölli
Die Dummheit und die Pfäffli.
Drum lab in Rub das Terkli
Und mach dich an das Werkli,
Putz erst dein eignes Cäsl (Casa)
Mit Bürstli und mit Bästli.

Brich ab die Flintenschüßli
Komm wieder zum Piüsl,
Im Schatten der Zitronli
Friss friedlich Maccarönl.

Ojech.

Hygienisches von Edison.

Es schlafen und essen die Menschen zu viel
So höt man Herrn Edison sagen.
Man kennt eben heute kein Maß und kein
Biel,
Bald schadets dem Hirn, bald dem Magen.

Das Schnarchen und Schlemmen verklärt
den Genug
Des Lebens, verkündet er heiter,
Man esse, was essen ein Hungriger muß
Und schlaf sechs Stündchen, — nicht weiter!
Er selber hofft, lange zu leben sogar,
Seinen Vorfahren gleich, den gefunden.
Für uns hat bis dorthin er längst schon
— 's ist klar! —
Die Schlaftmaschine erfunden.

ee-

Aber im Grunde genommen, was geht mich die ganze Milchpoch an? Wenn hingegen Einer kommt gegangen und sagt: Solchene Verhältnisse müssen geändert werden, dann sage ich: Recht sollen sie haben! So ein gewählter Volksvertreter, wenn er durchaus Lust hat, Alles zu bewilligen, gut, dann soll er bewilligen, ich habe gar nichts dagegen, aber er bewillige aus seiner eigenen Tasche! Und wenn seine Wähler stehen auf seiner Seite, dann sollen auch sie bezahlen! Nu frage ich Sie aber: Wie kommen wir dazu, Alles zu bezahlen? Wie heißt! Das sind keine Massematten. Was soll ich Ihnen noch weiter sagen? — Wie Sie mich kennen tun, bin ich der Isidor Feiglstock & Komp. Also schön. Will mein Abzöch ins Konzert gehn, gut, dann bezahlt er sein Billet, will ich gehn ins Theater, noch besser, dann bezahle ich auch mein Billet; aber die allgemeine Firma geht das doch nit an. Nu seien Sie, so sollte es auch im Staate sein: Welche Partei für dieses ist, soll dieses bezahlen, und welche für jenes ist, schön, die soll jenes bezahlen.

Es kann überhaupt erst dann anders werden, wenn wir die Ratsmandate auf dem Wege der Submission vergeben würden. Jedweder, der gewählt werden will, soll eine versiegelte Offerte eingeben, worin er sagt: Ich beschwöre es an Eidesstatt, daß ich es nicht billiger kann machen, und zwar: 1. Steuermäßigung so und so viel; 2. Eisenbahn- und Straßenbau so und so viel; 3. Militärausgaben so und so viel; 4. &c. &c. Dieses Alles verpflichtet mich, mit so und so viel Reden zu erreichen oder doch zu verteidigen. Am Wahltag werden dann sämtliche eingelaufenen Offerten geöffnet und — wer's am billigsten macht, der wird gewählt.

Sehen Sie, meine werten Mitbürger, das heißt man ein Geschäft. Sie werden vielleicht sagen: Der Isidor Feiglstock ist meschugge, aber ich sage Ihnen, ich bin nicht meschugge, so wahr ich soll hundert Jahr leben und so wahr ich bin der Ihnen höflichst Abien wünschende

J. Feiglstock & Komp.

Unverzolltes.

In Jena der Sozialistenkongress
Misfiel den Berliner Genossen
Es wurde dorten von der Kritik
Zu weit übers Ziel geschossen.
Kritik vertragen die Berliner „nich“.
Sie erzeugt moralischen Kater;
Drum kritisieren sie stott die Kritik
Wie die Soci beim „Berner Theater“.

An der Katastrophe der Liberté
Das Pulver „B“ war nur schuldig;
Denn Pulver ist da, um verschossen zu werden
Drum ward es halt ungebüldig.
Und als man die Opfer bestattet hat,
Rannten blind davon die Matrosen;
Zwei Pferde war'n ungeduldig, da fiel
Den Franzosen das Herz in die Hosen.
Dass Österreichs Völker nun einig sind
Das steht nun wohl ganz außer Frage;

Was Jahrhunderte lang unmöglich schien,
Nun kommt ganz klar es, zu Tage. —
Als Auffenberg Kriegsminister ward,
Schrien Deutsche Maggaren und Czechen
Ganz unisono, einträchtig im Chor:
„Der Teufel ist los! Jetzt heißt's bleiden.“ —
Und als im Reichstag der „Adler“ sprach,
Von Fleisch- und Geld-Not der Wiener
— Der Justizminister der lächelte drob —
Da schoss Barraf der Dalmatiner
Es wird der Durchstich von Panama
Der friedlichen Schöpfungen Krone
Drum gießt man schon jetzt, zur Krönung
des Welt's

Die denkbar größte Kanone, —
Die Kugeln von 1000 Kilo Gewicht
In riesige Fernen entendet. —
Auch wird das Geschütz schon am Platze steh'n,
Bevor noch der Durchstich vollendet. —

Lisebeth.

Abgewinkt

Herr (zum Theaterdirektor): „Hier, Herr Direktor, bringe ich Ihnen meinen Sohn. Er hat eine sehr starke Stimme und möchte deshalb Wagner-Sänger werden.“

Theaterdirektor (nachdem er den angehenden Sänger geprüft): „Hm, der Wunsch des jungen Mannes kann bloß halb in Erfüllung gehen, lassen Sie ihn Wagner werden.“

Auch eine Anwendung.

Dame (zum Polizeimann): „O, wie danke ich Ihnen, daß sie mein liebes Hundevieh Spitz so bald wieder gefunden haben!“

Polizeimann: „Ja, ja, wir verfügen halt über eine bedeutende Spitzfindigkeit.“

Schicksalsironie.

Schriftsteller (erzählend): „Also mein Drama versprach bereits einen Bombenerfolg, als das Publikum mitten in der Handlung den Ausgängen zustürzte, infolge eines plötzlich die Theaterräume durchziehenden, penetranten Geruches. So ein gemeiner Kerl hatte eine Stinkbombe geworfen ...“

Zuhörer (einfallend): „Und so wurde aus dem erhofften Bombenerfolg bloß ein Stinkbomberfolg.“

Die entschlossenen Genfer.

Zweiundzwanzig Rappen höchstens
Zahlt ihr für die Milch zurzeit,
Und zum Boykott macht ihr nächstens
Alles in der Stadt bereit.
Allen andern Eidgenossen
Als ein leuchtend Beispiel steht
Ihr vor Augen unverdrossen
Ächter Solidarität!
Nicht in Zeitungspalten fechten
Lockt euch — das hat keinen Reiz —
Doch durch Widerstand am rechten
Ort zeigt ihr der ganzen Schweiz:
Wie mit einträchtigen Händen
Jeder Schaden abzuwenden!

Schlagfertig.

Ein sogenannter Friedenschwärmer
Dabei auch Antimilitarist
Bewies jüngst, daß sein Blut doch wärmer
Als das der Preßkollegen ist!
Doch Fuhrmannsgröbheit ist mit Fäusten
Der Weg zum Nationalrat nicht,
So denken heut' die allermeisten
Die sonst aufs Wählen sind erpicht!
Kein böhm'scher Landtag ist — Herr Name —
Der Nationalrat bis zur Stund' —
Wo man sich zeigt wild die Zähn',
Ohrfeigen klatschen in der Rund'l' Fax.

Nur Fr. 10.-

monatlich

liefere ich Mass-Anzüge in
nur la. englischen Nou-
veauté-Stoffen und solider
Ausführung, sowie

Fr. 5.-

für ebensolche Konfektion
an solide Herren. Auch nach
auswärts stehe ich mit Mu-
ster-Kollektion zu Diensten.
Strenge Diskretion zuge-
sichert.

Carl Barth

Langstrasse 61, Zürich.
Telephon 8583.